

dieses Band noch fester, besonders da der neue Präsident der Monumenta Germaniae bei dieser glanzvollen Veranstaltung zum erstenmal offiziell nach außen hin in Erscheinung trat. Die Universitäten Erlangen und Würzburg sowie die Hochschule Bamberg (an beiden letzteren vertritt Dr. Otto Meyer die mittelalterliche Geschichte) und die fränkischen Archive stehen mit dem Institut in anregender Verbindung, die sich besonders auch in Vorträgen fränkischer Historiker vor dem Mitarbeiterkreis in Pommersfelden bewährt. Die Geschichtsfreunde in Franken sehen deshalb bereits mit einiger Wehmut dem Tag entgegen, an dem die geplante Verlegung der bisherigen Dienststelle Pommersfelden nach München zur Tatsache wird. Könnte denn nicht mit Rücksicht auf die Verdienste Frankens um die Monumenta Germaniae eine Möglichkeit gefunden werden, die neuhergestellte Verbindung durch eine weiter in Franken zu unterhaltende Filiale (ähnlich der ehemaligen Straßburger Abteilung H. Breblaus oder der Wiener Diplomata-Abteilung) als Nachfolge-Organisation in Pommersfelden zu pflegen?

Über Frankens Grenzen hinaus hat die Dienststelle Pommersfelden ungeahnte Bedeutung und Anziehungskraft gewonnen, da dort nach der Kriegs-Katastrophe und bei den Benützungsschwierigkeiten der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken die aus Berlin gerettete Monumenta-Bibliothek zur Verfügung steht, die für mittelalterliche Forschungen ein unumgängliches und unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzigartiges Hilfsmittel bietet. So ist Pommersfelden, abseits von den Zerstörungen des Krieges und von den Wirrungen an den modernen Brennpunkten des Lebens zu einem gesegneten Mittelpunkt stiller Forschungen, zu einem „Vivarium“ im Sinne des alten Cassiodor geworden. Der Altmeister der mittelalterlichen deutschen Forschung, Johannes Haller, hat deshalb Pommersfelden das „Zentral-Asyl der deutschen mittelalterlichen Historiker im Zusammenbruch“ genannt. DrMH

Ein Kunst-Enthusiast besucht Bamberg

Von Studienrat Rudolf Herd (Neumarkt-Oberpfalz)

„Auch hier sind Götter!“ rief Goethe aus, als er die herrliche Gemäldesammlung der Gebrüder Boisserée in Heidelberg besichtigte. Als begeisterte Verehrer und Erforscher der altdeutschen und altniederländischen Malerei, als Geschichtsschreiber des Kölner Domes und Betreiber seines Ausbaues, als Kunstsammler von Rang sind Sulpice Boisserée (1783—1854) und Melchior Boisserée (1786—1851) bekannt, und wir wissen, daß König Ludwig I. von Bayern 1827 ihre Sammlung für die Alte Pinakothek ankauft. Daß aber Sulpice Boisserée auf seinen romantischen Kunstreisen öfters Bamberg berührte, wissen nur wenige Bamberger. So schreibt er seinem Kölner Jugendfreund Bertram (8. Juli 1811): „Am Samstag kam ich nach Bamberg, es war der Vorabend von St. Heinrichsfest. Der Küster wollte mich, als es dunkel wurde, aus dem Dom treiben.“ Im Vergleich zu Würzburg kommt Bamberg allerdings weniger gut weg: „Ich dachte an den ähnlichen, wenn auch nicht gar so großen Eindruck von Bamberg, den Reichtum des ganzen Frankenlandes ...“ (an Goethe, Heidelberg, 17. Oktober 1815). Aus seinem geliebten Nürnberg teilt er am 6. Mai 1816 dem schwärmerisch verehrten Dichter den Plan für seine fränkische und schwäbische Reise mit: „Immer denke ich, noch länger als eine Woche in der Gegend bis Würzburg und Bamberg herum zu kreisen.“ Viel länger aber hielt das gesegnete Frankenland den Kunstbegeisterten fest. Denn nach ausgedehntem Würzburger und Nürnberger Aufenthalt weilte er am 3. und 4. Juni in Bamberg, am 5. Juni in Pommersfelden.

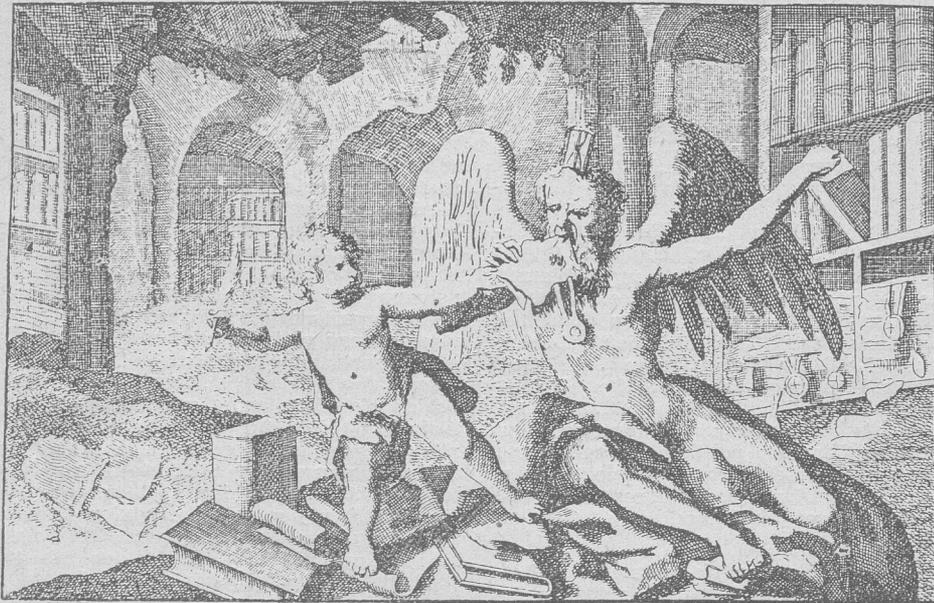
Darüber berichten uns seine lakonischen Tagebucheinträge: „Bamberg Montag 3 Juny Altdeutsche Bilder v. H. v. Guttenberg bey Juden versetzt. Porträt von Mabuse gilt für Grünewald 200 Louisdors, klein Passions-Stück von Mabuse, Maria mit dem Kinde Kranach verdorben groß.

4 t Juny Bamberg. Gemälde-Händler Riboudet, Wohlgemuth, Handel. 5. Juny Regen nach Pommersfelden Leonardo Begeisterung, Kunstgespräche.“ —

Die Versetzung von Bildern führte Boisserée im Auftrag des Würzburger Sammlers v. Guttenberg durch. Den Kommentar zu den telegrammartigen Einträgen zum 4. und 5. Juni liefert uns Boisserées begeisterter Brief an Goethe (Stuttgart, 2. Juli 1816): „... das Heft (nämlich Goethes Schrift „Über Kunst und Altertum in den Rhein- und Main-Gegenden“) begegnete mir zuerst in Bamberg und siehe da, es brachte mir Glück; ein braves, ja in seiner Art schönes Bild von Meister Wohlgemuth wurde mir gleich darauf am selbigen Tag zu Theil. Es war die erste Anschaffung auf dieser Reise ...“ Wie wir aus dem Tagebuchvermerk wissen, erwarb Sulpice das Bild von dem Kunsthändler Riboudet. Ein anderer Bamberger war ihm schon vorher in Nürnberg begegnet: der Maler und Bilderrestaurator Johann Lorenz Rottermundt (geb. Bamberg 10. August 1760, gest. Ansbach 27. Juni 1820), der u. a. in Schwabach und Heilsbronn wirkte, wo er nicht eben glücklich restaurierte. Vom Maler Rottermundt gibt es zwei hübsche Hainlandschaften.

Die Krone des Bamberger Aufenthaltes bildete aber der Besuch der Schönbornschen Galerie in Pommersfelden am 5. Juni 1816. Das herrschende Regenwetter tat der „Begeisterung“ keinen Abbruch, die „Kunstgespräche“ führte Sulpice Boisserée mit seinem Begleiter auf dieser Fahrt, dem Maler und Kunstschriftsteller Ludwig Schorn (1793—1842), dem späteren Weimarer Akademiendirektor. Schorn wollte im Schlosse Weißenstein wieder einmal sein Lieblingsbild besuchen, das er als Erlanger Student kennengelernt hatte, ein angeblich von Leonardo da Vinci stammendes Madonnenbild, das für ihn höchste Offenbarung bedeutete. Das im Schönbornschen Galeriekatalog von 1719 als „Raffael“ bezeichnete Bild befindet sich als „Schule des Joos van Cleve“ heute in der Alten Pinakothek (vgl. 80. Bericht des Hist. Ver. Bbg.). In dem erwähnten Stuttgarter Brief heißt es weiter: „Das erfreulichste auf der ganzen Reise war mir die Schönbornsche Galerie in Pommersfelden, und in dieser Sammlung, die einer königlichen gleichsteht, eines der Hauptwerke von Leonardo... Es gehört eben zu den wenigen Werken, die ... aus dem höchsten Quell der Kunst geflossen sind. Hätte ich Sie mir gleich herbeiwünschen, und mit Ihnen die Freude teilen können! ... Hoffentlich wird mir vergönnt sein, noch einmal mit Ihnen zu diesem Kunst-Heiligtum zu wallfahrten!“ Schon eine Woche nach diesem Besuch Pommersfeldens hatte Sulpice aus Nürnberg dem Bruder Melchior geschrieben: „Es ist eben, als hätte ein Engel es gemacht.“

Der Name Bambergs begegnet uns in Boisserées Briefen auch sonst. In dem großen, einer Abhandlung gleichenden Kunstbrief an Friedrich Schlegel (Heidelberg, 13. Februar 1811) finden die Kunstdenkmäler Bambergs eine Erwähnung, und aus München teilt er dem Bruder am 28. Juni 1843 mit: „Von hiesigen Neuigkeiten ist das bedeutendste der Beschluß des Königs, den Dom von Speyer ausmalen zu lassen. Die Wahl stand zwischen Bamberg und Speyer.“ An Bamberger Kunst erinnert uns auch der Bericht über ein 1811 in Erfurt gesehenes Bild, das auf



Geschichtsforschung und Zeit

Stich von Joh. Salver (?)

Eine ebenso köstliche wie tiefsinnige Allegorie: Der jugendliche Genius der Geschichtsforschung entreißt dem Zeitgott Chronos (mit Flügeln und Stundenglas) die Geschichtsquellen, die dieser verzehren und damit der Forschung entziehen möchte. Der Allesverschlinger („Tempus edax rerum ...“ sagt Ovid; „Die Zeit, die die Dinge zernagt ...“) knabbert an einer Siegelurkunde, greift aber bereits nach dem nächsten Kodex, der ihm als Nachspeise dienen soll. Leider sind viele Menschen dabei der Alleszerstörer in Zeit behilflich durch Gefährdung und Vernichtung von Geschichtsquellen, heute sowohl wie damals im Jahre 1718, als J. P. L u d e w i g das Titelblatt zum zweiten Teil seiner Scriptorum mit diesem Stich schmücken ließ. DrMH

Dr. Michael Hofmann